

# Rechtspopulismus und Christentum

---

Vortrag und Diskussion: *Pro Scientia -Abend* 22.10.2018  
Gudrun Becker

## Einleitung

Seit geraumer Zeit sind rechte, rechtspopulistische bzw. populistische Parteien in Europa im Vormarsch. Häufig ist von rechtspopulistischen Parteien im Kontext von christlichen Wert/Inhalten/Symbolen/Begriffen, von Kirchen oder ChristInnen zu lesen oder zu hören.<sup>1</sup> So wird 2010 von der Regierung unter Viktor Orban *Ungarn als christliche Nation* in der ungarischen Verfassung verankert.<sup>2</sup> „In Polen hat sich Jaroslaw Kaczyński öffentlich für die Unterstützung durch Radio Maria bedankt, ohne die der Wahlsieg nicht möglich gewesen wäre.“<sup>3</sup> Am medienwirksamsten inszenierte Heinz-Christian Strache die Verbindung von Christentum und Anliegen seiner Partei, als er sich 2009 bei einer Rede in Wien mit einem Kreuz in der Hand gegen einen geplanten Moscheebau und für die *Rettung des christlichen Abendlandes* einsetzte.<sup>4</sup> Ein Beispiel für inhaltliche Verzahnung von christlichen Zielen und Parteizielen liefert das *Kirchenpolitische Manifest der AfD*<sup>5</sup> des Theologen und Landtagsabgeordneten in Rheinland-Pfalz Michael Frisch, in dem er die Position seiner Partei so beschreibt: „Die AfD steht für eine Politik von Vernunft und Verantwortung und damit für eine Politik aus dem Geist des Christentums.“ (Nr.7)

Gleichzeitig gibt es unzählige Stimmen aus Theologischen Fakultäten, Kirchenleitungen und Kirchengemeinden, die sich auf unterschiedliche Weise von rechtspopulistischen Parteien distanzieren oder sie offen kritisieren.<sup>6</sup>

Daher stellt sich die Frage:

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu die Analysen von Ruth Wodak zum Aufstieg des Rechtspopulismus seit den 1990er Jahren: Wodak, Ruth, *Politik mit der Angst. Zur Wirkung rechtspopulistischer Diskurse*, Wien/Hamburg 2016, 48–54.

<sup>2</sup> Vgl. Schelkshorn, Hans, *Wider die Instrumentalisierung des Christentums. Zur Unvereinbarkeit von neorechter Ideologie und christlicher Moral*, in: Lesch, Walter (Hg.), *Christentum und Populismus. Klare Fronten?* Freiburg/Br. 2017, 26–37, 31.

<sup>3</sup> Schelkshorn, Hans, *Allianzen zwischen Christentum und neorechten Parteien in Europa*. Vortrag zur 19. Severin-Akademie am 10. Jänner 2017, Linz 2017 (Schriftenreihe des Forums St. Severin 47), 4.

<sup>4</sup> Vgl. Furlinger, Ernst, *Moscheebaukonflikte in Österreich. Nationale Politik des religiösen Raums im globalen Zeitalter*, Göttingen 2013, 88f.

<sup>5</sup> Frisch, Michael, *Kirchenpolitisches Manifest der AfD*, in: <https://www.alternative-rlp.de/kirchenpolitisches-manifest-von-michael-frisch-mdl> [Stand: 29.7.2018].

<sup>6</sup> Vgl. z.B. die differenzierten und kritischen Ausführungen des Bischofs der Evangelischen Landeskirche Württemberg Frank Otfried July, *Kirche und Rechtspopulismus – eine evangelische Position*, in: *Amt und Gemeinde* 67 (2017) 288–299 oder die Distanzierung gegenüber der AfD der DBK 2017, in: *Pressebericht des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz Kardinal Reinhard Marx*, in: [https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse\\_downloads/presse\\_2017/2017-044-Pressbericht-FVV-Bensberg.pdf](https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2017/2017-044-Pressbericht-FVV-Bensberg.pdf) [Stand: 29.7.2018], 9.

Wie steht es um die Vereinbarkeit rechtspopulistischer Positionen mit dem christlichen (bzw. christlich-katholischen) Glauben im Hinblick auf Identität und Solidarität?

Hierfür soll zuerst in Grundzügen geklärt werden, was unter (Rechts-) Populismus verstanden wird. Danach soll auf ein Kernelement des Rechtspopulismus, die Identitätspolitik, näher eingegangen und mit konkreten Beispielen veranschaulicht werden. Zur Gegenüberstellung werden dann exemplarisch theologische Impulse skizziert, die die in rechtspopulistischer Rhetorik auftauchenden Themen aus Sicht des christlichen Glaubens in den Blick nehmen. Den Schluss bilden ein Resümee und Impulse für Handlungsoptionen der christlichen Kirchen.

## (Rechts-) Populismus

### *Was ist (Rechts-)Populismus?*

„Populismus, so meine These, ist eine ganz bestimmte Politikvorstellung, laut der einem moralisch reinen, homogenen Volk stets unmoralische, korrupte und parasitäre Eliten gegenüberstehen“<sup>7</sup> – so die Definition von Jan Werner Müller in seinem vielbeachteten Essay. In dieser populistischen Vorstellung gehören dem homogenen – auch *gewöhnlichen* und *einzig wahren* – Volk eigentlich die unmoralischen Eliten mitsamt der parasitären Unterschicht, mit der sie verbündet sind, gar nicht an.

Bei allen Unterschieden in den Untersuchungen, Theorien und Definitionen findet dieses Merkmal des *Dualismus*‘ breite Zustimmung in der Literatur. Auch Walter Ötsch und Nina Horaczek bringen dies im – etwas vereinfachenden, aber gut veranschaulichten – Stil ihrer Publikation „Populismus für Anfänger“ auf den Punkt: „Die Politik von Rechtspopulisten beruht auf einem einzigen Grundgedanken, einem selbst gestrickten Bild der Gesellschaft [...]: Hier sind WIR und dort sind die ANDEREN.“<sup>8</sup> Für dieses WIR wird meist der Begriff des *Volkes* verwendet, wobei dieses als *moralisch rein* (Müller), sprich idealisiert gezeichnet wird und die Mitglieder die *gewöhnlichen* Bürgerinnen und Bürger sind.<sup>9</sup> Die inhaltliche Befüllung der *Anderen* ist austauschbar: Roma oder Schwarze,<sup>10</sup> Flüchtlinge, Ausländer, Juden, Afrikaner und anderen<sup>11</sup> - nicht zu vergessen die *Eliten*, die als Unterstützer der Unterschichten gemeinsam mit Ihnen die ANDEREN bilden.

---

<sup>7</sup> Müller, Jan-Werner, Was ist Populismus? Ein Essay, Berlin 2016, 42.

<sup>8</sup> Ötsch, Walter/Horaczek, Nina, Populismus für Anfänger. Anleitung zur Volksverführung, Frankfurt/Main 2017, 13.

<sup>9</sup> Vgl. Ötsch/Horaczek, Populismus, 17f.

<sup>10</sup> Müller, Populismus, 43.

<sup>11</sup> Ötsch/Horaczek, Populismus, 14.

Wichtig ist festzuhalten, dass Kritik an Eliten allein kein hinreichendes Kriterium für eine populistische Richtung sein kann.<sup>12</sup> Vielmehr wird von PopulistInnen ein Alleinvertretungsanspruch erhoben, d.h. sie proklamieren sich als einzig legitime VertreterInnen dieses *Volkes* und KennerInnen des *wahren Volkswillens* – sie sind somit auch antipluralistisch.

Müller streicht in seinem Essay hervor, dass Populismus nicht zwingend nationalistisch oder rassistisch sein muss und sich – in einer globalen Perspektive – unterschiedlichster, bisweilen auch konträrer Inhalte bedient(e).<sup>13</sup> Wohingegen dem *Rechtspopulismus*<sup>14</sup> eindeutiger Themen, wie nationale Identität, restriktive Einwanderungspolitik, traditionelle Familienwerte, u.a., zugeordnet werden können.

„Rechtspopulismus vertritt ein nativistisches Nationalkonzept, verknüpft mit einem chauvinistischen und rassistischen Begriff von ‚Volk‘. [...] Rechtspopulismus präsentiert sich als Diener der Interessen eines imaginierten homogenen Volkes *innerhalb* eines Nationalstaates [...]“<sup>15</sup>

Wichtige Merkmale des Populismus sind demnach der Bezug auf das Volk, als einer eindeutigen, klar definierten und moralischen Größe, und verbunden mit Antipluralismus und Alleinvertretungsanspruch der typische Dualismus (WIR und die ANDEREN). Der Rechtspopulismus verortet dieses Volk stark innerhalb der Grenzen der Nation, wobei die Grenzen dieser unterschiedlich (restriktiv) definiert werden.

Wie rechtspopulistische Parteien und Akteure genauerhin dieses *WIR des Volkes* definieren und welche Haltung sie gegenüber den Nicht-dazugehörenden einnehmen soll im Folgenden anhand einiger Blitzlichter aufgezeigt werden:

### *Wer gehört zum WIR? Volk, Identität und Nächstenliebe im Rechtspopulismus*

„Bei der Definition des Rechtspopulismus gilt die Ausgrenzung von ‚Fremden‘ (innerhalb und außerhalb der Grenzen des Landes) offensichtlich als wichtigstes Kennzeichen.“<sup>16</sup>, schreibt Ruth Wodak.

---

<sup>12</sup> Vgl. zu Folgendem Müller, Populismus, 44.

<sup>13</sup> Vgl. Müller, Populismus, 52.66.

<sup>14</sup> Eine differenzierte Darstellung von Typologien und Definitionen rechtspopulistischer Parteien und Gruppierungen bringt Ruth Wodak in: Politik, 43–46.

<sup>15</sup> Wodak, Politik, 64.

<sup>16</sup> Wodak, Politik, 54.

Ganz anders *präsentieren* VertreterInnen des Rechtspopulismus ihre Positionen. So z.B. wirbt momentan der oberösterreichische Landeshauptmann-Stellvertreter der FPÖ Manfred Haimbuchner in einer Plakatwerbungs-Kampagne vor einer Bergseekulisse in Lederhose und Karohemd mit den Slogans „Heimat verpflichtet. Tradition bewahren. Brauchtum pflegen. Identität schützen.“<sup>17</sup>

Diskriminierung, Vorurteile, Ausgrenzung und ähnliche Begriffe haben eine eindeutig negative Konnotation und hinterlassen meist einen bitteren Beigeschmack.<sup>18</sup> Kaum jemand würde sich öffentlich zu derartigen Haltungen gegenüber Minderheiten, Migranten, Muslimen oder Flüchtlingen bekennen. Rechtspopulistische Gruppierungen und Parteien bedienen sich daher in der offiziellen Rhetorik Kodierungen, Anspielungen, Implikaturen und Euphemismen.

Die Identitätspolitik des Rechtspopulismus beispielsweise bedient sich der Betonung von kulturellen Differenzen und gleichzeitig der Rede von der Bedrohung der eigenen Kultur. Gezeichnet wird ein Bild der Abwertung der Mehrheitskultur durch andere Kulturen von Immigranten.<sup>19</sup>

Ein häufig verwendeter Begriff in diesem Zusammenhang ist *Ethnopluralismus*. Dieses Konzept ist bereits bei Alain Benoits, dem Gründers der Nouvelle Droite in Frankreich, grundgelegt und bildet nach Hans Schelkshorn die „ideologische Matrix der Neuen Rechten“<sup>20</sup>. Der biologische Rassismus des „alten Faschismus“ werde demnach durch das Konzept *Ethnopluralismus* ersetzt. Es besagt, dass Ethnien und Kulturkreise an einen bestimmten Raum gebunden und in gewisser Weise in sich geschlossen seien. Die Zugehörigkeit wird folglich über Abstammung definiert. In diesem Sinne wird dann eine homogene Volksgemeinschaft gezeichnet, auf die sich AkteurInnen des Rechtspopulismus beziehen. Staatsbürgerschaft wird über Abstammung definiert. Die Slogans „Österreich zuerst“ (Ausländervolksbegehren der FPÖ 1993) und Donald Trumps „America first“ verarbeiten diese Ideen, indem sie festsetzen wer zum Volk gehört und sich damit zu allen anderen abgrenzen bzw. auch diese abwerten.

---

<sup>17</sup> Vgl. dazu Ruep, Stefanie/Rohrhofer, Markus, Heimatliebe als politischer Auftrag, in: <https://derstandard.at/2000082706930/Heimatliebe-als-politischer-Auftrag> [Stand: 26.7.2018]

<sup>18</sup> Vgl. zum Folgenden: Wodak, Politik, 67.

<sup>19</sup> Vgl. Flecker, Jörg, Die populistische Lücke. Umbrüche in der Arbeitswelt und ihre politische Verarbeitung, in: Butterwegge, Christoph/Hentges, Gudrun (Hg.), Rechtspopulismus, Arbeitswelt und Armut, Befunde aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, Leverkusen 2008, 79–100, 89f. Jörg Flecker weist in diesem Zusammenhang zu recht darauf hin, dass Ängste, Probleme und Gefühle der Bedrohung, die bei Menschen – besonders der sozialen Unterschicht – ausgelöst durch Immigration und Multikulturalität auftreten, ernst genommen und diskutiert werden müssen. Diese Menschen bekämen im Schulwesen, am Arbeits- und Wohnungsmarkt oft „die Schattenseiten der multikulturellen Gesellschaft“ zu spüren.

<sup>20</sup> Vgl. zum Folgenden: Schelkshorn, Instrumentalisierung, 27–30.

Damit eng verbunden ist auch das Konzept des Nationalismus. Darüber wer zu einer *Nation* gehört und wer nicht, wird oftmals eben nicht über die offizielle Staatsbürgerschaft definiert, sondern über andere (Identitäts-) Merkmale, wie ethnische, religiöse, kulturelle oder auch sprachliche:<sup>21</sup>

So wurde beispielsweise in Ungarn 2014 von der Regierung unter Viktor Orbán ein *sprachstrategisches Institut* errichtet, dessen Aufgabe es ist der *Abwertung der ungarischen Sprache entgegenzuwirken, bedrohte ungarische Sprachgemeinschaften zu schützen, den Reichtum der Sprache zu erhalten*, u.a.. Auch in Österreich bediente sich die FPÖ im Wien-Wahlkampf dem Topos der Muttersprache bzw. der sprachlichen Zugehörigkeit. Sie setzte die Identität des WIR (ÖsterreicherInnen) mit der deutschen Sprache gleich, und wertete gleichzeitig ImmigrantInnen mit dem Slogan „Deutsch statt ‚nix versteh’n“ ab.

Besonders ausgeprägt im Rechtspopulismus ist eine Identitätspolitik, die ausschließlich auf religiöse Merkmale fokussiert. In Europa lassen sich starke rechtspopulistische Strömungen ausmachen, die sich gegen den Islam und MuslimInnen wenden, diese abwerten und ausgrenzen.<sup>22</sup>

Ein weiterer wichtiger Aspekt in der Frage der Identität ist die der Solidarität. So rät Michael Frisch, kirchenpolitischer Sprecher der AfD, im *Kirchenpolitischen Manifest* der deutschen Bundesregierung im Bezug auf die Aufnahme von Flüchtlingen „bei aller Solidarität mit den Notleidenden dieser Welt zunächst einmal und primär Politik für das eigene Volk [zu] machen“<sup>23</sup>.

Auch Viktor Orban schlägt in dieselbe Kerbe,<sup>24</sup> wenn er der liberalen Idee einer globalen Verantwortungsethik, eine christliche Identität entgegenhält, nach der man zuerst den Familienmitgliedern, dann den Dorfmitgliedern, des Landes und zuletzt auch noch anderen verpflichtet sei.<sup>25</sup>

Insgesamt kann festgehalten werden, dass rechtspopulistische Konzepte die Identität eines homogenen Volkes über ethnische Abstammung, religiöse Zugehörigkeit, Erstsprache, o.a. konstruiert, in dem Menschen, die dem nicht entsprechen (können) ausgegrenzt und abgewertet

---

<sup>21</sup> siehe Wodak, Politik, 85–89 und 104–107.

<sup>22</sup> Vgl. Shooman, Yasemin, Das Zusammenspiel von Kultur, Religion, Ethnizität und Geschlecht im antimuslimischen Rassismus, in: Strube, Sonja Angelika (Hg.), Rechtsextremismus als Herausforderung für die Theologie, Freiburg/Br. 2015, 196–208.

<sup>23</sup> Frisch, Kirchenpolitisches Manifest, Nr.6.

<sup>24</sup> Vgl. zum Folgenden: Schelkshorn, Instrumentalisierung, 33–35.

<sup>25</sup> Schelkshorn zeigt gekonnt den heidnischen Ursprung und die ursprüngliche Intention dieses Konzeptes auf: Vgl. ebd., 35.

werden. Solidarität wendet sich zu allererst an die Mitglieder dieser definierten Gruppe, sprich es wird dieser Gruppe ein moralischer Vorrang gegenüber anderen Menschen eingeräumt und gleichzeitig ein Szenario der Bedrohung und Abwertung gegenüber der Gruppe bezeichnet.

„Rechtspopulistische Parteien haben offensichtlich einen Ansatz für die Thematisierung von Identitätsfragen und Bereitstellung von Identitätskonzepten gefunden. Sie profitieren vom allgemeinen Gefühl der Unsicherheit und nutzen es, um gegen die derzeitige soziale Ordnung zu protestieren.“<sup>26</sup> resümiert Ruth Wodak.

## Die christliche Innenperspektive

Im Folgenden sollen einige *Impulse* aus theologischer Sicht zu den zuvor umrissenen Theorien und der Rhetorik des Rechtspopulismus vorgestellt werden.<sup>27</sup> Die Überschriften bilden Slogans aus FPÖ-Kampanien, die diese Schlagworte und die damit verbundenen rechtspopulistischen Positionen plakativ – und zugleich anschaulich – zum Ausdruck bringen und so den Fragehintergrund für die theologischen Überlegungen darstellen.

„*Dem Volk sein Recht*“<sup>28</sup>?

Mit dem im rechtspopulistischen Kontext häufig verwendeten Begriff „Volk“ wird nicht zuletzt ein theologischer Terminus des Christentums bzw. des Judentums verwendet.

Im Allgemeinen wird mit dem hebräischen Begriff *‘am* ein Verwandtschafts- bzw. Familienverhältnis bezeichnet.<sup>29</sup> In den Heiligen Schriften des Judentums entwickelte sich dieser Begriff jedoch mit der immer stärker werdenden Tendenz das *Volk*, als in einem besonderen Verhältnis zu Gott stehend zu sehen. Die Verwendung von „Volk Gottes“ bringt die Familienzugehörigkeit Israels zu Gott in besonderer Weise zum Ausdruck. Nach alttestamentlicher Vorstellung wird das Volk Gottes im Kontext der Befreiung aus Ägypten konstituiert.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, dass in der biblischen Begründung für ethische Normen (bes. gegenüber Schwächeren der Gemeinschaft) häufig die Erinnerung an das selbst

---

<sup>26</sup> Wodak, Politik, 60.

<sup>27</sup> Aufgrund des geringen Umfangs der Arbeit kann weder eine detaillierte theologische Erörterung noch eine vollständige Darstellung unterschiedlicher theologischer Konzepte erbracht werden kann. Die Auswahl der Ausführungen ergibt sich aus den von RechtspopulistInnen verwendeten Themen und Begriffen, die Impulse entstammen differenzierten und kritischen Auseinandersetzungen von TheologInnen mit rechtspopulistischen Positionen.

<sup>28</sup> FPÖ-Plakat 2012.

<sup>29</sup> Vgl. zum Folgenden: Koch, Christoph, Artikel: Gottesvolk (AT), in: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/20000/> [Stand:28.7.2018].

erlittene Unrecht des Volkes in Ägypten eingemahnt wird.<sup>30</sup> So wird in Ex 20 gewissermaßen als Präambel zu den *Zehn Geboten* an die Rettungstat Gottes aus dem Sklavenhaus Ägypten erinnert. In Lev 9,33-34 wird diese Verbindung noch signifikanter:

„Wenn bei dir ein Fremder in eurem Land lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken. Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid selbst Fremde in Ägypten gewesen. Ich bin der HERR, euer Gott.“ (EÜ 2016)

Ottmar Fuchs geht sogar so weit zu interpretieren: „Israel darf nicht selbst in die Gefahr kommen, für andere zu Ägypten zu werden. [...] Die Würde des ‚auserwählten‘ Volkes hängt daran, mit welcher Würde dieses Volk andere Menschen und Völker betrachtet und behandelt.“<sup>31</sup> In prophetischen Schriften begegnet sogar die Vorstellung, dass neben Israel auch andere Völker dem Volk Gottes angehören werden (Sach 2,15; Jes 19,25).<sup>32</sup>

Die christliche Rede vom *Volk (Gottes)* bleibt der jüdischen Tradition verbunden und knüpft noch stärker an die Vorstellung der Zugehörigkeit zu Gott von Menschen unterschiedlicher Nationen an.<sup>33</sup> Paulus formuliert dies in den Worten: „Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid ‚einer‘ in Christus Jesus.“ (Gal 3,28). Darüber hinaus ist festzuhalten, dass christliche Identität als solche nie selbstbezogen gewonnen werden kann, sondern per se auf das Judentum – eine andere Religion – verwiesen ist und bleibt. Somit darf der Gott Jesu Christi nie als *Nationalgott* instrumentalisiert werden.

„*Identität schützen*“<sup>34?</sup>

Zum Begriff der *Identität* zeichnet Willibald Sandler zwei idealtypische Formen von Identität:<sup>35</sup> eine *positiv-bezogene* und eine *negativ-grenzende Identität*. Letztere sieht er bereits in der prophetischen Tradition des Alten Testaments kritisiert, das im Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe eine positiv-bezogene Identität begründet. Aus spezifisch christlicher Perspektive ist es für das Thema der Identität besonders aufschlussreich das in den Evangelien

---

<sup>30</sup>Vgl. zum Folgenden: Fuchs, Ottmar, „Wenn Fremde bei dir in eurem Land leben...“ (Lev 19,33–34). Zukünftige Herausforderungen durch die aktuelle Migrationsbewegung, in: ThG 60 (2017) 47–71, 49–52.

<sup>31</sup> Fuchs, Fremde, 50.

<sup>32</sup> Vgl. Koch, Gottesvolk.

<sup>33</sup> Vgl. zum Folgenden: Hoff, Gregor Maria, Gott wird zum Nationalgott. Über das unchristliche Bekenntnis der AfD, in: <https://www.zeit.de/2017/38/glaubensbekenntnis-afd-gott-volk> [Stand: 28.7.2018].

<sup>34</sup> Werbeplakat FPÖ Oberösterreich 2018.

<sup>35</sup> Vgl. zum Folgenden: Sandler, Willibald, Eine Frage der Identität. Rechtspopulismus (nicht nur) in Österreich: in: <https://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/1163.html> [Stand: 28.7.2018] – Originalpublikation (ohne Anmerkungen) in: Die Furche, 10. August 2016, S. 3; ders., Populismus und christlicher Glaube, in: <https://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/1200.html#ch35> [Stand: 28.7.2018] - In einer gekürzten Fassung publiziert in: M. Datterl, W. Guggenberger, Cl. Paganini (Hg.), Glaube und Politik in einer pluralen Welt (theologische trends 27), Innsbruck 2017, 55–72.

bezeugte Handeln Jesu in den Blick zu nehmen. Besonders im Lukasevangelium und wohl auch in der Verkündigung des historischen Jesus<sup>36</sup> ist mit der Botschaft vom Reich Gottes das befreiende, aufrichtende und *hereinnehmende* Handeln Jesu verbunden. So holt er durch gesellschaftliche, moralische oder religiöse Normen ausgeschlossene oder gebrandmarkte Menschen – Zöllner, Prostituierte, Aussätzige, Kranke, Kinder, u.a. – in die Mitte, tritt mit ihnen in Kontakt, verurteilt nicht und stellt sich so der Ausgrenzung entgegen. Dem Handeln Jesu folgte nicht selten eine Identitätskrise bzw. eine Verteidigung einer abgrenzenden Identität. (vgl. Mk 10, 13 – 16; Lk 19, 1–10; Lk 7, 36–50; u.a.)

Die in den Evangelien überlieferten Verkündigung und Handlungsintentionen Jesu sprechen also klar von einer positiv-bezogenen, christlichen Identität, in der es konstitutiv um Inklusion geht.

*„Liebe deine Nächsten. Für mich sind das unsere Österreicher“<sup>37</sup>?*

Von GegnerInnen wie SympatisantInnen von rechtspopulistischen Richtungen wird immer wieder der christlich geprägte Terminus der Nächstenliebe und die Frage wem diese zukommen soll ins Spiel gebracht. Obwohl vorausgeschickt werden muss, dass aus dem biblischen Gebot der Nächstenliebe keineswegs direkte politische Handlungen oder Lösungen abgeleitet werden können,<sup>38</sup> ist es m.E. durchaus berechtigt, die Antwort des lukanischen Jesus auf die Frage „Wer ist denn mein Nächster?“ näher in den Blick zu nehmen:<sup>39</sup>

Die bekannte Parabel Jesu vom *barmherzigen Samariter* wechselt die Perspektive: Der unter die Räuber gefallene und halb tot geprügelte Reisende ist offensichtlich auf die Hilfe eines anderen angewiesen. Die Frage ist nun eher, welcher der Vorbekommenden handelt nach dem Gebot der Nächstenliebe. Vertreter des Kultpersonals des Jerusalemer Tempels, also gesellschaftlich und religiös angesehene Personen, leisten die wahrscheinlich lebenswichtigen

---

<sup>36</sup> Vgl. Niemand, Christoph, „Jesus – wie er wirklich war“? Annäherungen an ein historisch verantwortbares und theologisch ergiebiges Jesusbild, in: ThPQ 151 (2003) 253–263, 259–263.

<sup>37</sup> Wahlplakat FPÖ Österreich 2013.

<sup>38</sup> Vgl. Schelkshorn, Instrumentalisierung, 35. Vgl. auch die kritischen Äußerungen von Ulrich Körtner: ders., Die richtigen Lehren ziehen. Kirchen und Rechtspopulismus 2017, in: Amt und Gemeinde 67 (2017) 318 – 332, 318–320.

<sup>39</sup> Vgl. zum Folgenden: Zissler, Elisabeth, Nächstenliebe, Gerechtigkeit und Vulnerabilität. Ausgangspunkte eines christlichen Migrationsethos in Auseinandersetzung mit rechtskonservativen Positionen, in: Ströbele, Christian/Gharaibeh, Mohammad/Middelbeck-Varwick, Anja/Dziri, Amir, Migration, Flucht, Vertreibung. Orte islamischer und christlicher Theologie (Theologisches Forum Christentum-Islam), Regensburg 2018, 219–229, 223f; Kleefeldt, Tina, Online-Bibelkommentar: Der barmherzige Samariter, in: [https://www.bibelwissenschaft.de/bibelkommentar/beitraege-im-obk/ch/cbaa437c02ee7953d8d68992e57b7f07/?tx\\_gbbibelkommentar\\_main%5Bcomment%5D=61&tx\\_gbbibelkommentar\\_main%5Baction%5D=show&tx\\_gbbibelkommentar\\_main%5Bcontroller%5D=Comment](https://www.bibelwissenschaft.de/bibelkommentar/beitraege-im-obk/ch/cbaa437c02ee7953d8d68992e57b7f07/?tx_gbbibelkommentar_main%5Bcomment%5D=61&tx_gbbibelkommentar_main%5Baction%5D=show&tx_gbbibelkommentar_main%5Bcontroller%5D=Comment) [Stand: 28.07.2018].



Hilfeleistungen nicht. Die Pointe der Parabel besteht darin, dass ausgerechnet ein Samariter (ein Bewohner Samariens) hilft. Gegen die Bewohner Samariens herrschte zur damaligen Zeit unter der jüdischen Bevölkerung aufgrund des anderen Kultortes der Samaritaner und anderer ethnischer Einflüsse massive ethnische, kulturelle und v.a. religiöse Ressentiments. Gerade der Verketzerte, der Fremde, der nicht zum WIR der jüdischen Zuhörerschaft der Parabel gerechnet wird, setzt die gebotene Nächstenliebe in die Tat um.

Auch wenn die biblischen Autoren dieser Erzählung hier gewiss keine *kosmopolitische Verantwortungsethik* im Hintergrund hatten,<sup>40</sup> wird dennoch deutlich, dass das christliche Verständnis von Nächstenliebe und Solidarität keineswegs an religiöse, kulturelle oder ethnische Merkmale gebunden sein kann.

### *„Stop der Überfremdung“<sup>41</sup>?*

Zum hochkomplexen Themenbereich Migration gibt es gegenwärtig vielfältige Forschungen in unterschiedlichsten Disziplinen, so auch in ethisch-theologischen und pastoraltheologischen Fächern.<sup>42</sup> Exemplarisch seien hier zwei katholische Positionen herausgegriffen, die Impulse in katholischen Lehramtstexten entdecken:

Wenn es in theologischer Forschung nicht um konkrete politische Lösungsvorschläge gehen kann, so hat sie dennoch etwas zum Thema der Migration beizutragen: z.B. eine Reflexion auf die Haltung, die MigrantInnen gegenüber eingenommen wird oder vor dem Hintergrund eines christlichen Glaubens eingenommen werden soll.<sup>43</sup> Fündig wird man dazu im Dokument *Nostra aetate – Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen* des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965):

„Wir können aber Gott, den Vater aller, nicht anrufen, wenn wir irgendwelchen Menschen, die ja nach dem Ebenbild Gottes geschaffen sind, die brüderliche Haltung verweigern. Das Verhalten des Menschen zu Gott dem Vater und sein Verhalten zu den Menschenbrüdern stehen in so engem Zusammenhang, daß die Schrift sagt: ‚Wer nicht liebt, kennt Gott nicht‘ (1 Joh 4,8). So wird also jeder Theorie oder Praxis das Fundament entzogen, die zwischen Mensch und Mensch, zwischen Volk und Volk bezüglich der Menschenwürde und der daraus fließenden Rechte einen Unterschied macht.“<sup>44</sup>

---

<sup>40</sup> Vgl. Schelkshorn, Instrumentalisierung, 34.

<sup>41</sup> Wahlplakat FPÖ Österreich 1999.

<sup>42</sup> Vgl. z.B. Heimbach-Steins, Marianne (Hg.), Zerreißprobe Flüchtlingsintegration, Freiburg/Br. 2017.

<sup>43</sup> Vgl. zum Folgenden: Zissler, Nächstenliebe, 221–223.

<sup>44</sup> Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen, in: Rahner, Karl/Vorgrimler, Herbert (Hg.), Kleines Konzilskompendium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils, Freiburg/Br. 2008 (1966), 355–359, 359.

Die *gleiche* Würde *aller* Menschen wird hier zum einen schöpfungstheologisch begründet: die Gottebenbildlichkeit verbindet alle Menschen gleichermaßen. Zum anderen wird das Verhalten anderen Menschen gegenüber sozusagen mit dem Verhalten Gott gegenüber gleichgesetzt, also das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe ins Spiel gebracht. Interessant zu sehen ist, dass der Ausschnitt des Konzilstextes dann noch konkreter wird und jeglicher Ungleichbehandlung (bezügl. der Menschenwürde) eine Absage erteilt. Zudem verwehrt er sich – so könnte man interpretieren – einer Instrumentalisierung des Christlichen für jegliche Theorie oder Praxis, die dies in Frage stellt.

Dass sogar explizit das Thema Migration seit Jahrzehnten „Chefsache“ in der Katholischen Kirche ist, arbeitet Regina Polak in einem Beitrag heraus.<sup>45</sup> So gibt es seit 1970 eine *Päpstliche Kommission* zum Thema Migration, die sich heute *Päpstlicher Rat der Seelsorge für Migranten und Menschen unterwegs* nennt. Die letzte Instruktion dieses Rates trägt den Titel „Erga migrantes caritas Christi“ (Die Liebe Christi zu den Migranten)<sup>46</sup>. Diese sehr umfangreiche, differenzierte und (besonders in pastorale Fällen) äußerst detaillierte Instruktion betrachtet das Phänomen zuerst beschreibend aus sozialwissenschaftlicher und sozialetischer Sicht. Aus der Sicht des Glaubens beschreibt sie dann Migration als „Zeichen der Zeit und Sorge der Kirche“:

„Wir können also das gegenwärtige Migrationsphänomen als ein sehr bedeutsames ‚Zeichen der Zeit‘ betrachten, als eine Herausforderung, die es beim Aufbau einer erneuerten Menschheit und in der Verkündigung des Evangeliums des Friedens zu entdecken und zu schätzen gilt.“<sup>47</sup>

Regina Polak interpretiert dazu: „Die internationale Migrationen werden darin also als ‚Zeichen der Zeit‘ betrachtet: als eine geschichtliche Wirklichkeit, in denen aus der Perspektive des christlichen Glaubens hier und heute Gottes Zuspruch und Anspruch erkannt werden können.“<sup>48</sup> Diese Aussagen des Päpstlichen Rates könnten auf den ersten Blick als naiv und illusorisch missverstanden werden, geben jedoch im Gesamtkonzept des Textes – der in Einzelfragen durchaus kritische Töne anschlägt – den positiven und hoffnungsgeleiteten Grundtenor der lehramtlichen Stellung zum Thema der Migration wieder.

---

<sup>45</sup> Vgl. zum Folgenden: Polak, Regina, Migration als Ort der Theologie – eine katholische Perspektive, in: Ströbele, Christian/Gharaibeh, Mohammad/Middelbeck-Varwick, Anja/Dziri, Amir, Migration, Flucht, Vertreibung. Orte islamischer und christlicher Theologie (Theologisches Forum Christentum-Islam), Regensburg 2018, 276–287, bes. 276–281.

<sup>46</sup> Päpstlicher Rat der Seelsorge für Migranten und Menschen unterwegs (Hg.), Erga migrantes caritas Christi (Die Liebe Christi zu den Migranten), in: [http://www.vatican.va/roman\\_curia/pontifical\\_councils/migrants/documents/rc\\_pc\\_migrants\\_doc\\_20040514\\_erga-migrantes-caritas-christi\\_ge.html](http://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/migrants/documents/rc_pc_migrants_doc_20040514_erga-migrantes-caritas-christi_ge.html) [Stand: 29.7.2018].

<sup>47</sup> Erga migrantes, Nr.14.

<sup>48</sup> Polak, Migration, 278.

Insgesamt kann gesagt werden, dass gemäß den vorgestellten Ausführungen nach biblischen, theologischen, lehramtlichen Ansichten die christliche Auffassung von Volk, Identität und Solidarität (Nächstenliebe) gegenüber Notleidenden und Hilfesuchenden nie nur selbstbezogen, abwertend oder abschottend sein kann. Besonders deutlich wird der Kontrast zu rechtspopulistischen Positionen vor dem Hintergrund der FPÖ-Slogans in den Überschriften.

### Rechtspopulismus *und* Christentum? Resümee und Ausblick

In einer Zusammenschau kann gesagt werden, dass eine (Identitäts-) „Politik der Ausgrenzung“<sup>49</sup> wie sie von rechtspopulistischen Parteien propagiert und umgesetzt wird in wesentlichen Elementen dem gezeichneten christlichen Verständnis von Identität bzw. der Haltung gegenüber hilfesuchenden Menschen bzw. MigrantInnen generell widersprechen. „Denn die AfD wendet das Christentum gegen Flüchtlinge und Ausländer, also gegen die Schwächsten, für die Christen eigentlich eine besondere Verantwortung fühlen müssen.“<sup>50</sup>, bringt Wolfgang Thielmann die Problematik in *Der Zeit* auf den Punkt.

Und trotzdem gibt es das Phänomen des Rechtspopulismus und auch – wie eingangs erwähnt – BefürworterInnen, SympatisantInnen, UnterstützerInnen und Mitglieder rechtspopulistischer Parteien quer durch alle Schichten und Funktionen der Kirchen. Bleibt die Frage, welche Handlungsoptionen die Kirchen angesichts dessen noch haben bzw. welche sie nützen. Neben bereits erfolgten öffentlichen Stellungnahmen und Distanzierungen und medienwirksame Aktionen wie die Kölner Initiative „*Unser Kreuz hat keine Haken*“,<sup>51</sup> gibt z. B. Stefan Hermann aus der evangelischen Kirche den Impuls, den Dualismus des Rechtspopulismus nicht weiterzuführen bzw. zu übernehmen, indem populistisch argumentierende Menschen ausgegrenzt oder abgewertet werden.<sup>52</sup> In eine andere Richtung geht der Impuls des katholischen Theologen Jonatan Burger, der bei den UnterstützerInnen rechtspopulistischer Parteien ansetzt: „Nur wenn Menschen, denen Exklusion droht und die sich ängstigen, abgehängt zu werden, sich beispielsweise von der Kirche als Anwältin vertreten fühlen, sind sie davor geschützt, langfristig dem Rechtspopulismus anheimzufallen.“<sup>53</sup>

---

<sup>49</sup> Wodak, Politik, 63.

<sup>50</sup> Thielmann, Wolfgang, AfD. Teuflich fromme Christen, in: <https://www.zeit.de/2017/38/afd-kirchenpolitisches-manifest-chrafd> [Stand: 30.7.2018].

<sup>51</sup> Vgl. Körtner, richtigen Lehren, 319f.

<sup>52</sup> Vgl. Herman, Stefan, Wie politisch muss Kirche sein? Kirche und die Herausforderungen durch radikale und populistische Strömungen, in: *Amt und Gemeinde* 67 (2017) 269–283, 281–283.

<sup>53</sup> Burger, Jonatan, Die Crux mit der AfD, in: *ThG* 61 (2018) 62–71, 70.

## Literatur

Burger, Jonatan, Die Crux mit der AfD, in: ThG 61 (2018) 62–71.

Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen, in: Rahner, Karl/Vorgrimler, Herbert (Hg.), Kleines Konzilskompendium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils, Freiburg/Br. 352008 (1966), 355–359.

Flecker, Jörg, Die populistische Lücke. Umbrüche in der Arbeitswelt und ihre politische Verarbeitung, in: Butterwegge, Christoph/Hentges, Gudrun (Hg.), Rechtspopulismus, Arbeitswelt und Armut, Befunde aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, Leverkusen 2008, 79–100.

Frisch, Michael, Kirchenpolitisches Manifest der AfD, in: <https://www.alternative-rlp.de/kirchenpolitisches-manifest-von-michael-frisch-mdl> [Stand: 29.7.2018].

Fuchs, Ottmar, „Wenn Fremde bei dir in eurem Land leben...“ (Lev 19,33–34). Zukünftige Herausforderungen durch die aktuelle Migrationsbewegung, in: ThG 60 (2017) 47–71.

Fürlinger, Ernst, Moscheebaukonflikte in Österreich. Nationale Politik des religiösen Raums im globalen Zeitalter, Göttingen 2013.

Heimbach-Steins, Marianne (Hg.), Zerreißprobe Flüchtlingsintegration, Freiburg/Br. 2017.

Herman, Stefan, Wie politisch muss Kirche sein? Kirche und die Herausforderungen durch radikale und populistische Strömungen, in: Amt und Gemeinde 67 (2017) 269–283.

Hoff, Gregor Maria, Gott wird zum Nationalgott. Über das unchristliche Bekenntnis der AfD, in: <https://www.zeit.de/2017/38/glaubensbekenntnis-afd-gott-volk> [Stand: 28.7.2018].

July, Frank Otfried, Kirche und Rechtspopulismus – eine evangelische Position, in: Amt und Gemeinde 67 (2017) 288–299.

Kleefeldt, Tina, Online-Bibelkommentar: Der barmherzige Samariter, in: [https://www.bibelwissenschaft.de/bibelkommentar/beitraege-im-obk/ch/cbaa437c02ee7953d8d68992e57b7f07/?tx\\_gbbibelkommentar\\_main%5Bcomment%5D=61&tx\\_gbbibelkommentar\\_main%5Baction%5D=show&tx\\_gbbibelkommentar\\_main%5Bcontroller%5D=Comment](https://www.bibelwissenschaft.de/bibelkommentar/beitraege-im-obk/ch/cbaa437c02ee7953d8d68992e57b7f07/?tx_gbbibelkommentar_main%5Bcomment%5D=61&tx_gbbibelkommentar_main%5Baction%5D=show&tx_gbbibelkommentar_main%5Bcontroller%5D=Comment) [Stand: 28.07.2018].

Koch, Christoph, Artikel: Gottesvolk (AT), in: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/20000/> [Stand:28.7.2018].

Körtner, Ulrich, Die richtigen Lehren ziehen. Kirchen und Rechtspopulismus 2017, in: Amt und Gemeinde 67 (2017) 318 – 332.

Müller, Jan-Werner, Was ist Populismus? Ein Essay, Berlin 2016.

Niemand, Christoph, „Jesus – wie er wirklich war“? Annäherungen an ein historisch verantwortbares und theologisch ergiebiges Jesusbild, in: ThPQ 151 (2003) 253–263.

Ötsch, Walter/Horaczek, Nina, Populismus für Anfänger. Anleitung zur Volksverführung, Frankfurt/Main 2017

Päpstlicher Rat der Seelsorge für Migranten und Menschen unterwegs (Hg.), Erga migrantes caritas Christi (Die Liebe Christi zu den Migranten), in: [http://www.vatican.va/roman\\_curia/pontifical\\_councils/migrants/documents/rc\\_pc\\_migrants\\_doc\\_20040514\\_erga-migrantes-caritas-christi\\_ge.html](http://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/migrants/documents/rc_pc_migrants_doc_20040514_erga-migrantes-caritas-christi_ge.html) [Stand: 29.7.2018].

Polak, Regina, Migration als Ort der Theologie – eine katholische Perspektive, in: Ströbele, Christian/Gharaibeh, Mohammad/Middelbeck-Varwick, Anja/Dziri, Amir, Migration, Flucht, Vertreibung. Orte islamischer und christlicher Theologie (Theologisches Forum Christentum-Islam), Regensburg 2018, 276–287.

Pressebericht des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz Kardinal Reinhard Marx, in: [https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse\\_downloads/presse\\_2017/2017-044-Pressenbericht-FVV-Bensberg.pdf](https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2017/2017-044-Pressenbericht-FVV-Bensberg.pdf) [Stand: 29.7.2018].

Ruep, Stefanie/Rohrhofer, Markus, Heimatliebe als politischer Auftrag, in: <https://derstandard.at/2000082706930/Heimatliebe-als-politischer-Auftrag> [Stand: 26.7.2018].

Sandler, Willibald, Eine Frage der Identität. Rechtspopulismus (nicht nur) in Österreich: in: <https://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/1163.html> [Stand: 28.7.2018] – Originalpublikation (ohne Anmerkungen) in: Die Furche, 10. August 2016, S. 3.

Sandler, Willibald, Populismus und christlicher Glaube, in: <https://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/1200.html#ch35> [Stand: 28.7.2018] - In einer gekürzten Fassung publiziert in: M. Datterl, W. Guggenberger, Cl. Paganini (Hg.), Glaube und Politik in einer pluralen Welt (theologische trends 27), Innsbruck 2017, 55–72.

Schelkshorn, Hans, Allianzen zwischen Christentum und neorechten Parteien in Europa. Vortrag zur 19. Severin-Akademie am 10. Jänner 2017, Linz 2017 (Schriftenreihe des Forums St. Severin 47).

Schelkshorn, Hans, Wider die Instrumentalisierung des Christentums. Zur Unvereinbarkeit von neorechter Ideologie und christlicher Moral, in: Lesch, Walter (Hg.), Christentum und Populismus. Klare Fronten? Freiburg/Br. 2017, 26–37.

Shooman, Yasemin, Das Zusammenspiel von Kultur, Religion, Ethnizität und Geschlecht im antimuslimischen Rassismus, in: Strube, Sonja Angelika (Hg.), Rechtsextremismus als Herausforderung für die Theologie, Freiburg/Br. 2015, 196–208.

Thielmann, Wolfgang, AfD. Teuflich fromme Christen, in: <https://www.zeit.de/2017/38/afd-kirchenpolitisches-manifest-chrafd> [Stand: 30.7.2018].

Wodak, Ruth, Politik mit der Angst. Zur Wirkung rechtspopulistischer Diskurse, Wien/Hamburg 2016.

Zissler, Elisabeth, Nächstenliebe, Gerechtigkeit und Vulnerabilität. Ausgangspunkte eines christlichen Migrationsethos in Auseinandersetzung mit rechtskonservativen Positionen, in: Ströbele, Christian/Gharaibeh, Mohammad/Middelbeck-Varwick, Anja/Dziri, Amir, Migration, Flucht, Vertreibung. Orte islamischer und christlicher Theologie (Theologisches Forum Christentum-Islam), Regensburg 2018, 219–229.